Leihmutterschaft ist Kinderhandel

Warum es ethisch vertretbare Leihmutterschaft nicht gibt

Leihmutterschaft ist in Deutschland verboten. Manche wollen das ändern. Auf jeden Fall wirft das Thema viele Fragen auf.

Magazine, Zeitungen und Fernsehbeiträge berichten immer wieder über erfüllte Sehnsüchte durch Leihmutterschaft, die Geschichten wirken berührend. Hollywood-Stars machen es vor, lassen eine andere Frau ein Kind für sich austragen. Immer wieder versuchen auch deutsche Paare, sich trotz Verbots ihren Kinderwunsch mit Hilfe einer Leihmutter im Ausland zu erfüllen. Ist es nicht schön, wenn eine Frau – vielleicht sogar ganz selbstlos – einem ungewollt kinderlosen Paar oder auch zwei Männern zu ihrem Wunschkind verhilft? Über die Schattenseiten hört und liest man wenig. Was spricht eigentlich gegen Leihmutterschaft?

Menschenrechtsverletzung

„Kinder und Frauen haben unveräußerliche Rechte: Wer Kinder zum Vehikel für Elternwünsche macht, Frauen auf ein mietbares Objekt reduziert und Nachwuchs gegen Geld handelt, verstößt eklatant gegen die Menschenrechte", erklärt die Ethikerin Susanne Kummer, Geschäftsführerin des Wiener Bioethikinstituts IMABE.

Leihmutterschaft widerspricht der UN-Kinderrechtskonvention, die in fast allen Staaten (außer den USA) verbindlich ist und zur ethischen Grundlage unserer Gesellschaft gehört. Diese Konvention garantiert zum Beispiel das Recht auf Wissen um die eigene Herkunft. Leihmutterschaft basiert aber in den allermeisten Fällen auf Anonymität. Viele Kinder lernen ihre biologische Herkunft nie kennen.

Das Kind wird zur Ware

Die UN-Kinderrechtskonvention schützt Kinder auch davor, gegen Geld gehandelt zu werden. „Die Praxis der Leihmutterschaft führt aber zu Kinderhandel (sale of children)", kritisieren Kinderärzte, Psychologen, Juristen und andere Experten verschiedenster Weltanschauungen, die in der Bürgerinitiative „Stoppt Leihmutterschaft" zusammenarbeiten. Und der Leihmütter-Markt boomt. An der Spitze dürfte Indien stehen, wo Leihmutterschaft ein profitabler Industriezweig ist: In mehr als 3000 indischen Fertilitätskliniken werden jährlich etwa 25 000 Babys von bezahlten Leihmüttern geboren. Weltweit, so wird geschätzt, werden mit käuflichen Kindern etwa vier bis fünf Milliarden US-Dollar pro Jahr umgesetzt.

Dass Kinder zur Ware degradiert werden, zeigt sich etwa daran, dass erst nach Aushändigen eines – gesunden – Kindes bezahlt wird. Viele Verträge sehen vor, dass Kinder mit Behinderung abgetrieben werden müssen – oder die Bestelleltern lassen das Kind bei Nichtgefallen nach der Geburt einfach zurück.

In der Regel mieten sich Menschen aus wohlhabenden Ländern Leihmütter in armen Ländern. Nur 10 bis maximal 30 Prozent des Milliardengeschäftes landen bei den Leihmüttern, der Löwenanteil bei den Agenturen, die sie vermitteln.

Kein Recht auf ein Kind

So verständlich der Wunsch nach einem eigenen Kind ist, so wenig lässt sich daraus ein Recht auf ein Kind ableiten. Kein Mensch hat ein Recht auf einen anderen Menschen. Was beim Organhandel längst geregelt und weltweiter Konsens ist – kommerzieller Handel mit menschlichen Körperteilen ist kriminell – scheint bei Kindern offenbar nicht mehr ganz so klar zu sein.

„Ein Recht auf ein Kind gibt es auf jeden Fall nicht", sagt Frauenrechtlerin Alice Schwarzer. „Und es gibt schon gar nicht das Recht, einen Menschen zur Gebärmaschine zu degradieren – selbst wenn dieser Mensch, warum auch immer, dazu bereit ist. In einer humanen, zivilisierten Gesellschaft kann man eben nicht alles tun. Und auch nicht alles kaufen."

Frauenfeindlich

In manchen Ländern ist Leihmutterschaft erlaubt, wenn sie nicht-kommerziell ist, das heißt, die Leihmutter darf nicht bezahlt werden. Doch Bioethikerin Kummer gibt zu bedenken: „Geld spielt immer eine Rolle, selbst dort, wo Leihmutterschaft kommerziell verboten ist. Wer von Freiwilligkeit und Altruismus der Leihmütter spricht, übersieht die Tragik jener, die sich als Fortpflanzungsarbeiterinnen anbieten. Frauen stellen sich häufig aus finanzieller Not als lebende Brutkästen zur Verfügung."

Leihmutterschaftsverträge sind gnadenlos: „Leihmütter sollen wie Maschinen funk-

Leihmutterschaft verbieten!

Eine immer breitere Front von Bürgerinnen und Bürgern fordert ein weltweites Verbot der Leihmutterschaft. Dieser neue Kampf gegen die Ausbeutung von Frauen und der Einsatz zum Schutz von Kinderrechten kennen keine ideologischen Barrieren. Hier treffen sich Menschen mit unterschiedlichstem politischen und weltanschaulichen Hintergrund.

- www.stoppt-leihmutterschaft.at
- www.stoppsurrogacynow.com

tionieren, sie haben kein Recht darauf, Gefühle zu entwickeln", kritisiert Kummer. „Hier herrscht die kalte Logik des Warenhandels. Menschenhandel mit Kindern, die gegen Bezahlung an Bestell-Eltern abgegeben werden, erinnern an Zustände der Sklaverei wie vor 200 Jahren."

Durch die Hintertür?

In Deutschland und den meisten europäischen Ländern ist Leihmutterschaft verboten. Die Juristin Stephanie Merckens vom Institut für Ehe und Familie in Wien weist darauf hin, dass nur ein internationales Verbot von Leihmutterschaft nationale Verbote auf Dauer wirksam absichern könne: „Ein nationales Verbot zum Schutz vor Ausbeutung von Frauen und zum Schutz für Kinder ist gut, aber alleine zu schwach." Denn eine starke Lobby versucht, Leihmutterschaft auf europäischer Ebene durchzusetzen. Und die Haager Konferenz für internationales Privatrecht, eine internationale Institution mit über 80 Mitgliedstaaten (darunter auch Deutschland), verhandelt ein Abkommen zur internationalen Leihmutterschaft und Elternschaft. Das könnte zu einer Legalisierung durch die Hintertür führen. Die deutsche Politik scheint das kaum zu interessieren. Der Koalitionsvertrag von Union und SPD schweigt sich zu diesem ethisch brisanten Thema aus. Wollen wir wirklich zulassen, dass frauen- und kinderverachtende Praktiken bald auch hierzulande Einzug halten?

Pavel Jerabek
ist Politikwissenschaftler, Redakteur und Vorsitzender des Familienbundes im Bistum Augsburg.
Foto: privat